

JAN JANSSEN | CHRISTOPH ANDERS

Ein Geschenk an die weltweite Kirche

Dieses umfangreiche Buch hat einen interessanten Entstehungsprozess, der vielerlei Überraschungen bereit hielt. Bischof Jan Janssen, EMW-Vorstandsvorsitzender, und EMW-Direktor Christoph Anders über eine Publikation, die viel Anlass zu Dankbarkeit und Anregungen für die künftige Arbeit des EMW gibt.

„Ein Geschenk an die weltweite Kirche“ – was für ein schöner Geburtstagsgruß! Denn mit einer solchen Formulierung wird die Arbeit des EMW nach 40 Jahren zusammenfassend beschrieben. Die damit angestimmte Tonlage findet sich in vielen der vorliegenden Beiträge. Das mag wenig überraschend sein: Zum Geburtstag wird bekanntlich eher das Erfreuliche betont, Kritik und Vorbehalte dürfen für diesen Moment zurücktreten. Vergleichbare, fast verlegen machende euphorische Wertungen klingen für hiesige Ohren möglicherweise fremd. Aber sie sind authentisch und beschenken diejenigen, die in Geschäftsstelle und Leitungsorganen für die Arbeit des EMW verantwortlich sind. Die freundschaftliche Dankbarkeit der Partner macht Mut, das bisher Erreichte zu schätzen und daraus für die Zukunft Konsequenzen zu ziehen.

Nun handelt es sich aber keineswegs bloß um einen Blumenstrauß von Danksagungen aus gegebenem Anlass. Denn in den hier versammelten Impulsen werden verschiedene Kontexte und präzise Probleme benannt, die Hinweise geben auf die aktuelle Lage der Weltchristenheit, in der sich auch die Arbeit des EMW verorten muss. So ist es folgerichtig, wenn viele Beiträge dann auch konkrete Erwartungen an die künftige Arbeit des EMW formulieren. Ein genauerer Blick auf die Texte ist also angeraten.

Ein interessanter und durchaus nur teilweise vorab geplanter Entstehungsprozess liegt dieser Sammlung von Texten zugrunde. In der Geschäftsstelle war zunächst die Idee entstanden, Partnerorganisationen und Weggefährten/innen aus der hiesigen und weltweiten Ökumene über das anstehende Jubiläum in Kenntnis zu setzen und sie entweder um ein Grußwort oder um einen Impuls für eine größere Publikation zu bitten. Als Orientierungshilfe wurde ein For-

mular mit einem Frageraster mit versandt. Dabei konnte aus unterschiedlichen Gründen von Beginn an nicht an Vollständigkeit oder Repräsentativität gedacht werden, Auswahl war nötig.

Die anfängliche Skepsis, ob solche Anfragen tatsächlich im vorgegebenen Rahmen beantwortet werden würden, wurde von den sehr positiven und zahlreichen Reaktionen eines Besseren belehrt. Ihre Vielstimmigkeit und Reichhaltigkeit legen es nun nahe, in einer eigenen Publikation im Kontext des Jubiläumsjahres bekannt gemacht zu werden. Weil Zielgruppen im deutschsprachigen Kontext im Blick sind, wurden fremdsprachige Texte übersetzt und – in der Regel ohne größere Bearbeitungen – verschiedenen Bereichen zugeordnet.

Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die nun vorliegende Zusammenstellung in mancherlei Hinsicht auch eine zufällige ist: Nicht alle Partnerorganisationen, Weggefährten/innen und frühere Mitarbeitende konnten angeschrieben werden. Manche Antworten blieben aus, oder es wurde auf ein anderes Thema verwiesen. So beansprucht die Zusammenschau keine Ausgewogenheit und zieht keinen Schlussstrich, weil der begonnene Dialog-Prozess weitergeht. Als wichtige Ergänzung finden sich zum Auftakt dieses Bandes Beiträge, die während der Jubiläumsveranstaltungen im Juni 2015 in Hamburg entstanden sind. Auch diese Veranstaltungen waren so angelegt, dass die eingeladenen Geschwister aus der Ökumene wichtige Impulse für die Debatten setzen konnten.

Dies gilt zunächst im Blick auf die Veranstaltung im Ökumenischen Zentrum „Die Brücke“ in der Hamburger Hafencity am 18. Juni. Sie begann mit einer Abendandacht mit geistlichen Impulsen von Dorita Arce Valentin (WCRC) und Doug Chial (ÖRK). Festgehalten sind hier der Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Fernando Enns (Amsterdam/Hamburg), eine Gesprächsrunde mit ökumenischen Gästen und eine Reihe von Grußworten.

Am 19. Juni hatte das EMW zu einem Studientag vor allem Kollegen und Kolleginnen aus Mitgliedswerken und -kirchen in die Geschäftsstelle eingeladen. Workshops und Plenumsveranstaltungen dieses Tages waren geprägt von Themen, die den Kontext der ökumenischen Gäste und Arbeitsbereiche des EMW miteinander verbinden. Im vorliegenden Band findet sich eine Zusammenfassung von Verlauf und Einsichten dieses Tages.

Viele wichtige Einschätzungen zur bisherigen Kooperation mit dem EMW finden sich in den Voten der anwesenden Partner – dazu mancher bedenkenswer-

te Hinweis auf die Herausforderungen künftiger Kooperation. Einige Motive durchziehen mehrere Beiträge wie ein roter Faden:

- Die Süd-Süd-Kommunikation zwischen den Partnern wird als stark defizitär begriffen, noch immer dominieren die häufig bilateralen Süd-Nord-Orientierungen. Das EMW wird aufgefordert, sein weltweites Partnernetz durch qualifizierten Austausch zu mehr Solidarität zu befähigen. Und mehr noch: Es sollte Wege finden, um die positiven Erfahrungen, die es mit Partnern gemacht hat, auch mit anderen als „best practice“ zu kommunizieren.
- Verschiedene Partner sehen in der Stärkung von Kirche und Mission in Europa, besonders aber in Deutschland, ein wichtiges Anliegen. Sie gehen dabei davon aus, dass hiesige Akteure aus den Erfahrungen, die in anderen Weltregionen gemacht wurden, Wichtiges lernen können. Die Schlüsselrolle des EMW als Impulsgeber und Katalysator solcher ökumenischer Lerngemeinschaften wird aus den vielfältigen Peripherie-Erfahrungen abgeleitet, die das EMW in seinem Partnernetz gesammelt hat.
- Einige Partner verstehen sich selbst als Grenzgänger, die in ihrer Arbeit versuchen, Brücken zu bauen: um kulturelle Entfremdungen zu überwinden, konfessionelle Grenzen und interreligiöse Vorurteile abzubauen und Transformationen in Kirchen und Gesellschaft zu ermöglichen. Grenzgängertum ist riskant. Es braucht Geduld, bevor derartige Vorhaben Früchte zeigen. Vom EMW wird deshalb erwartet, weiterhin Risikobereitschaft und Mut zum langen Atem zu zeigen.
- Mehrfach wird mit Nachdruck auf die Bedeutung der Besuche bei den Partnern vor Ort hingewiesen. Klagen werden geführt, wo diese länger ausbleiben. Doch die im EMW Verantwortlichen brauchen diese Möglichkeiten, um Veränderungen in der konkreten Spiritualität der Arbeit zu erleben. Besuche bei Partnern behalten – über die Klärung praktischer Fragen der Kooperation hinaus – eine geistliche Dimension: Sie machen das menschliche Antlitz der Partnerschaft sichtbar.

Dies sind nur einige prägnante Beispiele, die in den Texten skizziert werden und reichlich Stoff für das Nachdenken über die Zukunft des EMW beinhalten. Eines wird dabei klar: Die Partner des EMW sind bereit dazu, in diesen Debatten ihre Einsichten deutlich zu artikulieren. Vor diesem Hintergrund ist es nur konsequent, dieser Sammlung alsbald eine weitere, international angelegte Publikation folgen zu lassen. Darin sollen viele der hier vorgelegten Beiträge übersetzt vorgestellt werden, ergänzt um Beschreibungen der aktuellen Arbeit des EMW in einer verdichteten Gesamtschau. Damit hoffen wir, auf einige der

benannten Anregungen von Partnern und Weggefährten eingehen zu können, und das EMW als Akteur in der ökumenischen Bewegung und als in Deutschland tätigen Dachverband weiter bekannt zu machen. Denn für viele Partner des EMW ist angesichts häufig bilateraler Kooperationen die Multilateralität seiner Arbeit nur fragmentarisch erkennbar.

Zugleich werden die hier gesammelten Impulse denjenigen, die bisher und künftig den Weg des EMW begleiten, Überraschungen und interessante Anregungen bieten. Denn auch die Vielstimmigkeit im Spektrum der EMW-Partner bietet immer noch manche neue Entdeckung. So können auf eine Strecke von 40 Jahren EMW nur viele gemeinsam schauen, in mehreren Generationen, aus mehreren Perspektiven, wie es der Gemeinschaft des EMW gut ansteht. Diese Dauer nehmen Leitungsverantwortliche und Mitarbeitende des EMW dankbar als Geschenk aus Gottes Hand. 2015 wird Geburtstag gefeiert. Und ein 40. Geburtstag birgt biblisch echte Chancen. Er scheint das beste Alter zu sein, um nach vorn zu schauen – voller Lebenslust, Beweglichkeit und – sogar liebevoll.

Denn wer 40 Jahre alt wird, könnte reif sein, sich zu verlieben und zu heiraten wie Isaak und Rebekka oder Esau und Jehudit (1.Mose 25,20; 26,34). Wer 40 Jahre alt wird, scheint zudem erfahren, listig und beweglich zu sein wie Kaleb, dem Volk Gottes als Kundschafter des gelobten Landes zu dienen (Jos 14,7). Wer 40 Jahre alt wird, könnte gar am eigenen Leibe noch ein Zeichen der Heilung zu erfahren, wie der namenlose Gelähmte in der ersten Christenheit, dem Petrus und Johannes im Tempel begegnen (Apg 4,22).

Eine Liebesgeschichte, viel Lust aufs gelobte Land und die Hoffnung auf Befreiung von allen Lähmungen – allein so ließe sich der Wunschzettel für den weiteren Weg des EMW füllen. All das wird aber wie bisher, so auch künftig nur gemeinsam mit all den Menschen gelingen, von denen einige Stimmen in diesem Buch zu vernehmen sind.

Danke allen, die auf die Bitte um einen Beitrag reagiert haben, die für Übersetzungen gesorgt, die Texte weiter bearbeitet und dann zu dieser Publikation zusammengetragen haben. Wir wünschen eine anregende Lektüre und hoffen auf Reaktionen.



Bischof Jan Janssen
Vorstandsvorsitzender



Christoph Anders
Direktor

Hamburg, August 2015